



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Spruchwörterbuch**

**Lipperheide, Franz**

**Berlin, 1976**

C.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93981)

C.

**Canaille.** — Ein zudersüßes Brüderchen. | In der Tat! Franz heißt die Canaille?

Friedr. von Schiller, D. Räuber (1781).  
A. 1, Sz. 2 (Schweizer).

— Das ist das Schrecknis in der Welt, schlimmer als der Tod, daß die Canaille Herr ist und Herr bleibt. Wilt. Raabe, D. Schütterump (1870). Bb. 2.

**Capua.** — Schön bist du (Wien), doch gefährlich auch | Dem Schüler wie dem Meister; | Entnervend weht dein Sommerhauch, | Du Capua der Geister!

Frz. Grillparzer, Sämtl. Werke. Gedichte. Nr. 2. Im alten Österreich. Abschied v. Wien (geb. 27. Aug. 1843).

**Carl.** — Der Knabe | Don Carl fängt an, mir fürchterlich zu werden.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787).  
A. 1, Sz. 6 (König).

**Cäsar.** — Du trägst den Cäsar und sein Glück. Griech.: *Καίσαρα φέρεις καὶ τὴν Καίσαρος τύχην στυμνέουσιν.*

Jul. Cäsar (um 100—44 v. Chr.). Plutarch, über d. Glück d. Römer. Übers. v. Eytz. S. 6.

— Das war ein Cäsar: wann kommt seinesgleichen? Engl.: Here was a Cæsar! when comes such another?

William Shakespeare, Jul. Cäsar (1601). Übers. v. Schlegel. A. 3, Sz. 2 (Antonius).

— Nie zurück, | Fürchte nicht des Kieles Krachen! | Cäsar führst du und sein Glück!

Joh. Gottfr. Kintel, Gedichte (1843). Cäsar.

— Cäsar am Rubico (man steht vor einer wichtigen Entscheidung). Lat.: Caesar ad Rubiconem. Bel. Lebensart.

**Charakter.** — Luft (Klima) allein, nicht Seele (Charakter) vertauscht, wer über das Meer rennt. Lat.: Caelum, non animum mutant, qui trans mare currunt.

Quint. Horatius Flacc., Episteln (um 20 v. Chr.). Übers. v. Voh. B. 1, Nr. 11, S. 27.

— Die Geschichte des Menschen ist sein Charakter.

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilt. Meisters Lehrjahre (1777—1796).

— In jedes Menschen Charakter sitzt etwas, das sich nicht brechen läßt — das Knochengebäude des Charakters.

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bb. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 4. Beobachtungen über d. Menschen.

— Über nichts wird flüchtiger geurteilt als über die Charaktere der Menschen, und doch sollte man in nichts behutsamer sein.

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bb. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 4. Beobachtungen über d. Menschen.

**Charakter.** — Ich habe durch mein ganzes Leben gefunden, daß sich der Charakter eines Menschen aus nichts so sicher erkennen läßt, wenn alle Mittel fehlen, als aus einem Scherz, den er übernimmt.

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bb. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 4. Beobachtungen über d. Menschen.

— Ein Charakter ist ein Fels, an welchem gestrandete Schiffer landen und anstürmende scheitern. Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Sämtl. Werke (1826—1838).

— Kein Talent, doch ein Charakter!

Heinr. Heine, Atta Troll (1847). A. 24. Schlussv.

— Verstand ist ein zweischneidig Schwert | Aus hartem Stahl mit blankem Schliß. | Charakter ist daran der Griff, | Und ohne Griff ist's ohne Wert.

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Dirza-Schaffy (1851). Lieder u. Spr. d. Weisheit. Nr. 43.

— Je großartiger und sittlicher ein Charakter ist, desto einfacher und klarer sind auch seine Situationen, seine Beziehungen zur Welt.

Vogumil Holz, Typen d. Gesellschaft (1860).

— Der Charakter ist der größte Multiplikator menschlicher Fähigkeiten.

Kuno Fischer, Akademische Reden (1862).

— Die Kraft des Charakters läßt sich durchaus nicht ersetzen, weder durch Beten noch durch Singen, weder durch Geduld noch durch Demut, ja nicht einmal durch die Blüte des Lebens im Gemüt, die Frömmigkeit selbst.

Friedr. Adolf Wilt. Diefenweg (1790—1866).

— Vor seinem Tode, jagt Solon, ist niemand glücklich zu schätzen — und wir dürfen auch sagen: Vor seinem Tode ist niemand als Charakter zu preisen. Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Gedanken u. Einfälle. Verm. Einfälle.

— Ein Talent können wir nach einer einzigen Manifestation anerkennen — für die Anerkennung eines Charakters bedürfen wir aber eines langen Zeitraumes und beständiger Öffentlichkeit.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Gedanken u. Einfälle. Verm. Einfälle.

— Obgleich das Genie stets Bewunderung hervorruft, wird doch dem Charakter die meiste Ehrfurcht gezollt. Engl.: Although genius always commands admiration, character most secures respect.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Überi. v. Dobbert. A. 1. D. Einfluß d. Charakters.

— Auf die Bildung des Charakters haben Zucht und Übung einen bedeutenden Einfluß. Engl.: Nor is moral discipline and drill less influential in the formation of character.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Überi. v. Dobbert. A. 6. D. Selbstbeherrschung.

**Charakter.** — Der Charakter eines Menschen läßt sich weniger daraus erkennen, was er wünscht, als wie er es wünscht.

Joh. Jak. Mohr, Gedanken über Leben u. Kunst (1885).

— Zwischen Gelingen und Mißlingen, in Streit, Anstrengung und Sieg bildet sich der Charakter.

Leop. von Ranke, Sämtl. Werke (1867—1890).  
Engl. Gesch.

**Charakterbild.** — Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, | Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Friedr. von Schiller, Prolog zu Wallensteins Lager (1798).

**Charakterfest.** — Wer ist so (Charakter)fest, den nichts verführen kann? Engl.: For who so firm that cannot be seduced?

William Shakespeare, Jul. Cäsar (1601). Überf. v. Schlegel. A. 1, S. 2 (Cassius).

**Charakterlos.** — . . . zu den Tagen | Charakterloser Minderjährigkeit.

Friedr. von Schiller, Gedichte. An Goethe, als er d. Mahomet v. Voltaire auf d. Bühne brachte (geb. 6.—9. Jan. 1800).

**Charis.** — Und der Eris rauhe Stimme | Waltet, wo die Charis floh.

Friedr. von Schiller, Gedichte. Würde d. Frauen (geb. 1795).

**Charon.** — Ist die Kraft verkauft, | Ist der Wein verbraust, | Folgen, alter Charon, wir dir gern! Brüder, zu d. festlichen Gelagen usw. (vor 1821).

Schlußv. Studentenlied. Verfasser unbel. Mel. v. Albert Methfessel (1823).

**Chemiker.** — Es klingt fast wie Satire, ist es aber nicht, daß der Chemiker bisher die Schwerter in der Scheide hält und durch seine Erfindungen über Krieg und Frieden entscheidet.

Otto von Bismarck zur Deputation nationalliberaler Reichstagsabg. in Friedrichsruh (19. April 1894).

**Christ.** — Denn Glaube, Bekenntniß und Kreuz gehören auf einander und stehen einem rechten Christen zu.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566).

Nr. 13. Tischreden, daß d. Glaube an Christum allein für Gott gerecht mache. § 84. D. Glaubens Folge.

— Ein Mensch, sonderlich ein Christ, muß ein Kriegsmann seyn und mit den Feinden in Haaren liegen.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566).

Nr. 39. Tischreden v. Heuchlern u. falschen Brüdern. § 16. D. Christen Waffen u. Rüstung.

— Eines rechten frommen Christen Eigenschaft ist, daß er in der höchsten und größten Schwachheit am stärksten, in der größten Thorheit am weisesten ist.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566).

Nr. 39. Tischreden v. Heuchlern u. falschen Brüdern. § 22. Eines Christen Eigenschaft.

— So sollen alle Christen | Das Hönig waarer Lieb' | Ohn Haß und Neid gelüsten | Aus freyem Herzens-trieb.

Georg Phil. Harßdörffer, Nathan, Jotham u. Simson (1651). D. Jmmen.

**Christ.** — Unverzagt und ohne Grauen | Soll ein Christ, | Wo er ist, | Stets sich lassen schauen.

Paul Gerhardt, Geistl. Andachten. Christliches Freudenlied (1653).

— Es trägt der echte Christ den Glauben nicht am Noth | Und hängt die Frömmigkeit nicht an die große Glocke. Franz.: Les bons et vrais dévots qu'on doit suivre à la trace, | Ne sont pas ceux aussi qui font tant de grimace.

Molière (Jean Baptiste Poquelin), D. Tartuff (1667). Übers. v. Graf Haubisttin. A. 1, S. 6 (Éléante).

— Des Leibes kurze Freude; | Und was dem Fleisch gefällt: | Der Augen schöne Weide, | Die Wollust dieser Welt . . . | Das ist dem Christen-Leben | Ein schädlich Seelen-Gift.

Joh. Frank, Geistl. Sion (1674).  
Bmß wahre Weisheit.

— Daß ein guter Christ ich bin, | Deß erfreuet sich mein Sinn: | Denn in Not und Ungemach | Folgt ihm Glück und Ruhe nach.

Joh. Martin Miller, Gedichte. Deutsches Lied (1774).

— Den Ägyptern würde es nicht erlaubt gewesen sein, ihren Gott Apis zu verzehren; nur die Christen behandeln den Beherrscher des Universums so.

Friedr. d. Große an Voltaire (19. März 1776).

— Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen. | Ihr Stolz ist, Christen sein, nicht Menschen.

Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 2, S. 1 (Sittah).

— Sind Christ und Jude eher Christ und Jude | Als Mensch?

Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 2, S. 5 (Nathan).

— Sei keinem Juden, keinem Muselmanne | Zum Troß ein Christ!

Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 4, S. 4 (Saladin).

— Nicht mürrisch, finster, ungesellig | Ist, wer ein Christ zu seyn, sich freut.

Joh. Andr. Cramer, Gedichte (1782).  
Christen-Pflichten.

— Gesandt ist er (der Christ) der Welt zum Retter; | Von jeder Not und jedem Harm | Befreien muß sein starker Arm.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Kampf mit d. Drachen (geb. 18.—26. Aug. 1798).

— Der Jude meint, er sei ein Christ, | Wenn er nur Schweinebraten ißt. | Er sieht von Christi Wunderlehr' | An vielen Christen auch nicht mehr.

Wilh. Müller, Gedichte (1837). Epigramme. 2. Hundert, Nr. 37. Leichte Belehrung.

— Es gehört kein Mut, kein Charakter, keine Anstrengung, kein Opfer dazu, Christ zu sein — Christentum und weltlicher Vorteil ist identisch — wohl aber kein Christ zu sein.

Rudw. Feuerbach, Sämtl. Schriften (1845—1866).

— Der Mensch stirbt und verdirbt, | Der Christ stirbt und erwirbt. Alter Spr.

**Christ.** — Ein Christen sol arbeyten, als wolte er ewig leben, vnd doch geynnet seyn, als solt er dise stunde sterben. Alter Spr.

— Ich tue als ein guter Christ | Nicht mehr, als mir befohlen ist. Sprichwörtl.

— Er ist ein toller Christ (er ist ein sonderbarer, wunderlicher Mensch). Sprichwörtl. Redensart.

— Das Christenherz auf Rosen geht, | Wenn's mitten unterm Kreuze steht. Wartburgspr.

**Christentum.** — Luthrisch, Päpstlich und Calvinisch, diese Glauben alle drei | Sind vorhanden; nur ist Zweifel, wo das Christentum dann sei. Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

— Das wahre Christentum stehet in vier Dingen: im Glauben, Leben, Leiden, Sterben. Der Glaube macht, das Leben beweist, das Leiden bewährt, das Sterben krönt den Christen.

Heinr. Müller, Predigten (1668—1675).

— Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm | Erhebt uns nicht das Christentum!

Christ. Fürchtgott Gellert, Geistl. Oben u. Nieder (1757). Osterlied.

— Ein täglich tätig Christentum, | Das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

Christ. Fürchtgott Gellert, Geistl. Oben u. Nieder (1757). D. tätige Glaube.

— Und ist denn nicht das ganze Christentum | Auf's Judentum gebaut? Es hat mich oft | Geärgert, hat mir Tränen g'nug gekostet, | Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten, | Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Gottbold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 4, S. 7 (Klosterbruder).

— Ich sah bei dieser Gelegenheit, was ich oft gesehen, daß das schlechte und rechte Christentum eine edle Gleichgültigkeit, einen gewissen Lieberton im Leben wirkt, der uns bei allem Wechsel und Wandel Ruhe ins Herz weht.

Theod. Gottl. von Hippel, Lebensläufe nach aufsteigender Linie (1778—1781).

— Humanität ist der große führende Zug des milden und wohlthuenden Systems des Christentums, und was bewirkt hat, daß es zu einem so unschätzbaren Segen für die Menschheit geworden ist. Engl.: Humanity is the great leading feature of the mild and beneficent system of Christianity, and what has tended to render it such an inestimable blessing to mankind.

James Fox, Rede zum Gesetzesvorschlag über d. Aufnahme franz. Untertanen in d. Armee (17. April 1794). Übers. v. Drabig.

— Göttlich muß die Lehre (das Christentum) sein, die die Besten unter den Menschen bekennen, die so mächtig siegt und so wunderbar tröstet.

Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften (1798—1802). Philosophische Br.

**Christentum.** — Wenn das Christentum schuld an allem Unheil wäre, das man bei seinen Priestern und durch seine Priester sieht, so wäre der Stifter der hassenswürdigste der Menschen.

Joh. Gottfr. Seume, Spaziergang nach Syrakus (1802). Rom.

— Wahre Religion, in der Form des Christentums, war der Keim der neuen Welt und ihre Gesamtaufgabe die, diese Religion in die vorhandene Bildung des Altertums zu verflöhen und die letzte dadurch zu vergeistigen und zu heiligen.

Joh. Gottl. Fichte, Reden an d. deutsche Nation (1808). Rede 6.

— Wenn das Christentum den Menschen alles ersetzen könnte, wie seine Anhänger behaupten, so wäre es das schönste Geschenk, welches der Himmel ihnen jemals gemacht hat. Franz.: Si le christianisme pouvait tenir lieu de tout aux hommes, comme ses sectateurs le prétendent, ce serait le plus beau présent que le ciel leur ait fait.

Napoleon I., Maximen u. Gedanken (1817). Übers. v. Zimmermann.

— Es ist überhaupt in allem, im Religiösen und Moralischen, der wahrhaft unterscheidende Charakter des Christentums, die Scheidewände, die vorher die Völker wie Gattungen verschiedener Geschöpfe trennten, hinweggeräumt, den Dünkel, als gäbe es eine von der Gottheit bevorrechtete Nation, genommen, und ein allgemeines Band der Nächstenpflicht und Nächstenliebe um alle Menschen geschlungen zu haben.

Wilh. von Humboldt, Br. an eine Freundin (6. Dez. 1826).

— Wer das Böse haßt und das Gute liebt, | Dem Bedürftigen gern und willig gibt, | Der hat das Christentum praktisch geübt.

Moriz Doering, Gedichte (1827).

— Nirgends ist die Vatersorge Gottes für jedes einzelne Glück so schön, so wahrhaft beruhigend ausgedrückt als im Christentum und im Neuen Testament. Es enthält die einfachsten, aber auch rührendsten und das Herz am tiefsten ergreifenden Äußerungen darüber.

Wilh. von Humboldt, Br. an eine Freundin (20. Aug. 1829).

— Mag die geistige Kultur nun immer fortschreiten . . . und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will, über die Höhe und sittliche Kultur des Christentums . . . wird er nicht hinauskommen.

Joh. Peter Edermann, Gespräche mit Goethe in d. letzten Jahren seines Lebens (11. März 1832).

— Auch werden wir alle nach und nach aus einem Christentum des Worts und Glaubens immer mehr zu einem Christentum der Gesinnung und Tat kommen.

Joh. Peter Edermann, Gespräche mit Goethe in d. letzten Jahren seines Lebens (11. März 1832).

**Christentum.** — Der Islam predigte . . . Einheit Gottes wie der Mosaismus; nur mißverständenes Christentum mußte eine Dreieit haben, die so viele davon zurückschreckte.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840).  
D. Religion u. d. Religionen. Fortsetzung. Lob d. reinen Christentums.

— Ich habe in dieser Zeit manchen Lichtfreund zu der schönsten Erkenntnis kommen sehen, daß ein gewisser Grad von positivem Christentum dem gemeinen Mann nötig sei, wenn er nicht der menschlichen Gesellschaft gefährlich werden soll.

Otto von Bismarck in d. zweiten Kammer d. preuß. Landtages (15. Nov. 1849).

— Unser Christentum darf und soll keinen nationalen Beigeschmack haben.

Joh. Jos. Ignatius von Döllinger, Kirche u. Kirchen, Papsttum u. Kirchenstaat (1861).

— Ein Blutstrom fließt durch achtzehn Jahrhunderte, und an seinen Ufern wohnt das Christentum. Ludw. Börne (Lob Baruch), Gesammelte Schriften (1862—1863).

— Das Christentum ist eine Idee und als solche unzerstörbar und unsterblich wie jede Idee.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868).  
Über Deutschland. Deutschland bis Luther.

— Im Christentum kommt der Mensch zum Selbstbewußtsein des Geistes durch den Schmerz — Krankheit vergeistigt selbst die Tiere.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Gedanken u. Einfälle. Religion u. Philosophie.

— Driht einst mein Lebensmut, | Dann könnt ihr vielleicht mich erwerben; | Denn eure Lehr' (das Christentum) ist gut | Zu nichts auf der Welt als zum Sterben.

Friedr. Rückert, Gesammelte poetische Werke (1867—1869). Pantheon. Bruchstück 5. Rahme Kenien. Bekehrung.

— Der Kern des Christentums ist treue Pflichterfüllung in unserm Berufe und selbstlose Aufopferung für andere.

Friedr. von Bodenstedt, D. Herrenhaus im Eschenwalde (1872).

— Das Heidentum hielt den am höchsten, der die meisten Vorzüge, das Christentum den, der die wenigsten Fehler hat.

Frz. Grillparzer, Sämtl. Werke (1872). Studien zur Philosophie u. Religion.

— Das Christentum hat die Welt aus der Barbarei zur Gesittung emporgehoben. Es hat in hundertjährigem Wirken die Sklaverei beseitigt, die Arbeit geabelt, die Frau emanzipiert und den Blick in die Ewigkeit geöffnet.

Hellmuth von Molke, Gesammelte Schriften (1891—1893).

— Wen das Christentum nicht innerlich befreit und zur Schönheit und Menschenfreundlichkeit geleitet, der hat es weder begriffen, noch sich zu eigen gemacht.

Dagobert von Gerhardt-Amynstor, D. Plauderer an d. Jahrhundertwende (1900). Sonniges Christentum.

**Christlich.** — Keine Religion als die christliche hat gelehrt, daß der Mensch als Sünder geboren wird. Franz.: Nulle religion que la chrétienne n'a enseigné que l'homme nait en péché.

Blaise Pascal, Gedanken über d. Religion (1670).  
Übers. v. Merckmann. Kennzeichen d. wahrhaften Religion.

— . . . so hoffe ich es noch zu erleben, daß das Narrenschiff der Zeit an dem Felsen der christlichen Kirche scheitert.

Otto von Bismarck in d. zweiten Kammer d. preuß. Landtages (15. Nov. 1849).

— Christlich zu leben und fromm zu sein | Bestreb' dich ohne Heuchelschein!

Spr. an einem Hause.

**Christus.** — Christus siegt, Christus regiert, Christus triumphiert! Lat.: Christus vincit, Christus regnat, Christus triumphat!

Wahlspr. Karls d. Großen (reg. 768—814).

— Wieviel dieses Märchen von Christus uns und den Unseren genügt hat, ist allbekannt. Lat.: Quantum nobis nostrisque haec fabula de Christo profuerit, notum est.

Angebl. Auspr. d. Papstes Leo X. (gest. 1521).

— Laß brausen und sausen Wind' und Meer, | Laß toben Welt und höllisch Heer! | Die dir, Herr Christ, eingeliebet sein, | Wirst du dennoch beschützen sein. Spr. an einem Hause. Hameln (1541).

— Das walt' unser Herr Jesu Christ | Mit dem Vater, der über uns ist; | Wer stärker ist als dieser Mann, | Der komm' und tu' ein Leid mir an!

Wahlspr. d. Albr. Alibiades (reg. 1522—1577),  
Markgrafen zu Brandenburg-Bayreuth.

— Faß Christi göttlich Wort und Lehr', | So wird dich dürsten nimmermehr.

Spr. an einem Brunnen. Basel (1598).

— Wer Christum liebt, geht in sein Haus; | Wer Christum haßt, der bleibt gar auß.

Spr. an einer Kirche. Basel (1596).

— Im Kreuz nichts liebers mag gesein | Denn oft betrachten Christi pein.

Spr. in einer Kirche. Stendal (1607).

— Wann mir gleich alle Welt stürb ab, | Gnug, daß ich Christum bey mir hab.

Joh. Heermann, Haus- u. Herz-Musik (1639).  
Oster-Gefang.

— Warum sollt ich mich denn grämen? | Hab ich doch | Christum noch; | Wer will mir den nehmen?

Paul Gerhardt, Geisll. Andachten.  
Christliches Freudenlied (1658).

— Christus hat durch erstes Kommen | Uns des Teufels Reich genommen; | Kommt er jezt nicht bald hernieder, | Kriegt der Teufel alles wieder.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).  
D. Zukunft Christi.

— Und nach seinen (Christi) Rosen-Wangen | Reiche Lust mich übergeht, | Wann sein Zuder-Athem weht.

Ernst Christoph Homberg, Geisll. Lieder (1659).  
X. 2. Elias Verbannung.

**Christus.** — Freude, Freude über Freude! | Christus wehret allem Leide. | Wonne, Wonne über Wonne! | Er ist die Genadensonne!

Christ. Keymann (1607—1662), Freut euch!

— Jedoch, Christe, deine Beulen, | Ja; ein einzig Tropfflein Blut, | Das lan meine Wunden heilen, | Aschen meiner Sünden Gluth.

Joh. Frank, Geistl. Sion (1674). S. d. Buße.

— Wär' Christus tausendmal zu Bethlehem geboren | Und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verloren.

Angelus Silesius (Joh. Scheffler), Cherubinischer Wanders-Mann (1675).

— Sieh, darum mußte Christus leiden, | Damit du könntest selig sein!

Christ. Fürstgott Gellert, Geistl. Lieder u. Oden (1757). D. Güte Gottes.

— Wohl ihnen (den Christen), daß er (Christus) ein so guter Mensch | Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend | Auf Treu' und Glauben nehmen können!

Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 2, S. 1 (Sittah).

— Ja, solltest du (Christus) dir's gar erlauben, | Nicht, wie's ihr stolzer Wahn befahl, | Nicht so wie sie an dich zu glauben, | Sie kreuzigten dich noch einmal!

Christoph Aug. Liedge, An Christus am Karfreitage 1790 (1792). Schluß.

— . . . den Christus in der Hand, | Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen.

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 1, S. 1 (Paulet). Schluß.

— Wenn ich ihn (Christus) nur habe, | Wenn er mein nur ist, . . .

Kovalkis (Friedr. Ludw. Freiherr von Hardenberg), Schriften (1802). Geistl. Lieder. Nr. 5. Ref. v. Luise Reichardt u. Heinr. Karl Breidenstein.

— Ich glaube von Grund meiner Seele und nach der reiften Überlegung, daß die Lehre Christi, gefäubert vom Pfaffengeschmiere und gehörig nach unsrer Art sich auszubringen verstanden, das vollkommenste System ist, das ich mir wenigstens denken kann.

Georg Christoph Richter, Verm. Schriften (1800—1806). Bb. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 1. Philosophische Bemerk.

— . . . das Mädchen und der Knabe lerne, daß es etwas Höheres gebe im Meere als seine Wogen, nämlich einen Christus, der sie beschwört!

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Levana oder Erzieh-Lehre (1807). Bb. 1, Bruchstück 2, S. 3, § 35.

— Du lieber, heil'ger, frommer Christ, | Der für uns Kinder kommen ist, | Damit wir sollen weiß' und rein | Und rechte Kinder Gottes sein!

Ernst Moriz Arndt, Gebichte. Gebet eines kleinen Knaben an d. hl. Christ (geb. 1811). Ref. v. Gottlob Siegert.

— Christus ist der Schlüssel der Weltgeschichte: die alte schloß er ab, die neue schloß er auf.

Joh. von Müller, Sämtl. Werke (1810—1819).

**Christus.** — Sei begrüßet (Christus), schönste Blume, | Aller Menschheit Blume du!

Joh. Gottfr. von Herder, Sämtl. Werke (1805—1820). Gebichte. Christliche Hymnen u. Lieder. Jesus. Nach Bal. Andrea.

— Kommt zu ihm (Christus), die ihr mühselig | Und beladen; suchet Ruh'! | Er, er wird euch Geistesleben, | Unschuld, Liebe, süße Kraft, | Herzenssaft, | Gottes Ruh' wird er euch geben!

Joh. Gottfr. von Herder, Sämtl. Werke (1805—1820). Gebichte. Christliche Hymnen u. Lieder. Jesus. Nach Bal. Andrea.

— Denn sobald man die reine Lehre und Liebe Christi, wie sie ist, wird begriffen und in sich eingelebt haben, so wird man sich als Mensch groß und frei fühlen.

Joh. Peter Edermann, Gespräche mit Goethe in d. letzten Jahren seines Lebens (11. März 1832).

— So wird sich finden einst hienieden | Der Kirche traulicher Verein, | Wo Licht und Stärke, Freud' und Frieden | In Christo allen wird gemein. Nikolaus Lenau (Niembösch, Ebler von Strehlenau), Savonarola (1837). Weihnacht.

— Gottmensch, Erlöser, Christus ist die Seele | Der Welt, der Menschheit innerstes Geschid.

Nikolaus Lenau (Niembösch, Ebler von Strehlenau), D. Abigenjer (1842). Ritter u. Rönch.

— Christus ist der Fokus der Weltgeschichte. Frz. Xaver von Baader, Sämtl. Werke (1851—1860).

— Die Christushymne ist schön und erhaben zugleich.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Verm. Schriften. Gedanken u. Einfälle. Kunst u. Literatur.

— Wie dünkt euch um Christo? Matth., R. 22, B. 42.

— Einer ist euer Meister, Christus. Matth., R. 23, B. 8.

— Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo! Röm., R. 1, B. 7.

— Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Röm., R. 1, B. 16.

— Jesus Christus, gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit. Ebr., R. 13, B. 8.

— Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 1. Kor., R. 15, B. 57.

— Halte im Gedächtnis Jesum Christum! 2. Timotheus, R. 2, B. 8.

— Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh., R. 1, B. 7.

— Herr Jesus Christ, | Wo du nicht bist, | Alles verloren ist. Sprichwort.

— Durch deine Kraft, Herr Jesu Christ, | Bewahr' dies Haus, und segne, was darinnen ist. Spr. an einem Hause. Hannover.

**Christus.** — Herr Christ, bewahr' die Stadt und Haus, | Sonst ist's mit uns ganz und gar aus.  
Spr. an einem Hause. Hannover.

**Coriolan.** — Ach, Coriolan! vorüber | Ist das Ringen, wilde Pochen.

Nikolaus Lenau (Niembösch, Ebler von Strehlenau), Neuere Gedichte (1838). Beethovens Büste.

**Coriolan.** — Die Coriolane sind in Deutschland nicht selten; es fehlt ihnen nur an Volkskern.  
Otto von Bismarck im preuß. Landtage (30. Jan. 1869).

**Couleur.** — Dieselbe Kulör in Frün (ganz dasselbe).  
Berliner Lebensart.

## D.

**Dach.** — Wo kein Dach ist, da ist erlaubt | Den Vögeln, jm zuthun auff's haupt.

Joh. Friedr. Fischart, D. Philosophisch Erziehungslehre (1578). D. Schiltrot art v. eygenschaft.

— Er stand auf seines Daches Zinnen.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Ring d. Polykrates (geb. 24. Juni 1797).

— Die Tauben, so unter Dach bleiben, sind vor dem Stoßvogel sicher. Alter Spr.

— Jemandem auß's Dach steigen (jemanden bedrängen; — einem Manne, der sich seines Weibes nicht erwehren konnte, wurde im Mittelalter durch Rechtspruch das Dach seines Hauses abgehoben).  
Sprichwörtl. Lebensart.

— Unter Dach und Fach kommen (fertig werden; — man ist mit einem Hause erst fertig, wenn es mit einem Dach versehen ist).  
Sprichwörtl. Lebensart.

**Dachstein.** — Hoch vom Dachstein an, wo der Nar noch haust, . . .

Jak. Dirnböck, Hoch v. Dachstein (geb. 1844).  
Mel. v. Lubw. Karl Seydler (komp. 1844).

**Dagewesen.** — Alles schon dagewesen!

Karl Ferd. Gukow, Ariel Acosta (1847).  
A. 4, Sz. 2 (Ben Aliba).

**Daheim.** — „Ich bin daheim, ich will nun heim!“ Das tröstet baß. Mittelhochdeutsch: „Ich bin heime“, odr „ich wil heim“, das troestet baß.

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), Gedichte.  
Übertr. v. Pannier.

— Mancher ist überall daheim, wo es ihm wol gehet.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662).  
L. 1. Daheim. Nr. 19.

— Ja, wohl dem, der sein Feld bestellt in Ruh' | Und ungefränkt daheim sitzt bei den Seinen.  
Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804).  
A. 4, Sz. 3 (Stüßli).

— Keiner hat uns lieb da draußen, | Keiner drückt so warm die Hand, | Und kein Kindlein will mir lächeln | Wie daheim im Schweizerland.

Joh. Rudolf Wyß d. Jüngere, Schwyzer-Heimweh (geb. 1811). Mel. v. Friedr. Glück (1814).

— Das Seefahren hat für diese Menschen einen großen Reiz; und dennoch, glaube ich, daheim ist ihnen allen am wohlsten zumute.

Heinr. Heine, Reisebilder. Rorderney (1826).

**Daheim.** — D, welche Zauber liegen | In diesem kleinen Wort: Daheim.

Emanuel Geibel, Juniuslieder (1848).  
Berm. Gedichte. Daheim.

— Daheim! daheim! ist doch das süßeste Wort, welches die Sprache hat.

Heribert Rau, Beethoven (1859).

— Ach, in Vaters Haus daheim! Alles Leben draußen ist nur wie ein Schlafen in Kleidern, — daheim erst liegt man im Bett, dann drückt kein Band mehr.

Berth. Auerbach, Gesammelte Schriften (1864).

— Das Beste, was man auf der Welt haben kann, ist daheim sein.

Berth. Auerbach, Auf d. Höhe (1865).

— Daheim gütig, | Im Streit mütig.

Alter Spr.

— Daheim ist ein Mann zwei. Alter Spr.

— Daheim | Ist's geheim. Alter Spr.

— Daheim bin ich König. Sprichwort.

— 's ist nirgends schöner als daheim, und wenn d' Heimat nur a Sauftall ist.

Sprichwort. Schwaben.

— Der Hund ist daheim am stolzesten. Dän.:  
Hunden er hjemme rigest. Sprichwort.

— Der Köhler ist Herr daheim. Franz.:  
Charbonnier est maître chez-soi. Sprichwort.

— Daheim werden verständige Männer am wenigsten geschätzt. Isländisches Sprichwort.

— Am Don ist's schön, aber daheim ist's besser.  
Russisches Sprichwort.

**Dahin.** — Dahin! dahin! | Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Balladen. Mignon (geb. um 1784). Mel. v. Joh. Friedr. Reichardt (komp. 1795), Lubw. van Beethoven (1810), Rob. Schumann (1849), Heinr. Himmel u. a.

**Dalberg.** — Ist kein Dalberg da?

So fragte bei jeder Kaiserkrönung in Deutschland d. Herold, worauf ein anwesender Dalberg als erster zum Reichsritter geschlagen wurde. Dies geschah zum ersten Male bei d. Krönung Friedr. III. (1452).

**Damals.** — Ach, daß es noch wie damals wär'! | Doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her.

Aug. Kopisch, Allerlei Geister (1848).  
D. Heitzelmännchen. Schluß.